

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. März 1915

Einzelgenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Bergnütigungsrate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verläufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 28

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung, II.  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Deutsche Schweiz. — Romanische Schweiz. — Rußland. — Australien.  
**Korrespondenzen:** Bielefeld (M.-M.). — Eberfeld. — Leipzig. — Leipzig (A.). — Lörrach. — Nürnberg. — Plauen i. V. — Posen.  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Zur Bekämpfung der Bleivergiftung. — Konkurs. — Staatliche Unterstützung für den Schweizerischen Allgäuer-Verband. — Gewerkschaftsvertreter beim Reichsanwalt. — Der Genossenschaftsverband im Kriege. — Entgeltliche Entscheidung über Krankenversicherungssteuer. — Die gewerblichen Kapitalanlagen im Jahre 1914.  
**Literarisches:** „Lieder und Gedichte aus dem Feldzug 1914.“  
**Bericht der Hauptverwaltung vom Monat Januar 1915.**

## Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung

### II.\*

#### Vom Drucke.

Auf allen Gebieten der menschlichen Betätigung sind Ursache und Wirkung die beiden Faktoren, die dem Ganzen ihren unauslöschlichen Stempel aufdrücken und die dazu berufen sind, den Erfolg eines Werkes zu heben und zu fördern oder dessen Rückgang zu beschleunigen und somit den unausbleiblichen Ruin herbeizuführen. Ursache und Wirkung waren es auch, welche ein großes und herrliches Werk in ungeahnter Schönheit und Fülle erstehen ließen, das durch ein ideales Zusammenwirken aller Nationen zu einem Jungbrunnen geistigen Lebens wurde. Ein herrliches, nie verblasenes Dokument deutscher, christlicher, weltlicher, ein Wahrzeichen deutscher Freiheit und deutscher Technik: die graphische Weltausstellung in Leipzigs Gärten.

Sie hat so recht gezeigt, auf welch geradezu schwindender Höhe sich die deutsche Maschinentechnik bewegt; sie hat aber auch zur Genüge bewiesen, daß in der Herstellung qualitativer und quantitativer Druckzeugnisse die deutschen Drucker nicht zu überbieten sind. In noch mehr. Die graphische Weltausstellung hat in scharfen Umrissen gezeigt, daß die deutschen Drucker und Maschinenmeister ein wichtiges Glied bilden im großen graphischen Kunstgewerbe, und daß sie regen Anteil nehmen, deutsche Buch- und Druckkunst zur herrlichsten Blüte emporzuführen zu lassen.

Glanzleistungen deutschen Maschinenwesens und Glanzleistungen deutscher Druckkunst! Fürwahr, ein erhebendes und bereites Zeugnis zugleich, welches beim Schluß der graphischen Weltausstellung für die Drucker besonders ins Gewicht fiel. Ein Ansporn soll es sein, weiterzuarbeiten und weiterzuschreiten auf der beschrittenen Bahn, den Verhältnissen der Zeit voranzuziehen.

Neuerungen auf maschinellen Gebieten waren in verflochtenen Fäden infolge der Ausstellung eine Annahme zu verzeichnen, einige darunter von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es erscheint nicht angebracht, auf alles dies hier nochmals einzugehen, denn der Ausstellungsartikel X in Nr. 80 des „Korr.“ v. J. gab ein anschauliches und belehrendes Bild zugleich von allen Neuigkeiten auf diesem Gebiete, soweit dieselben eben auf der Ausstellung zu finden waren. Auf einiges sei hier aber doch hingewiesen.

Die Chromorotationsmaschine „Grs“ der Schnellpressenfabrik König & Bauer (Würzburg) gehört mit zu den neuesten Erscheinungen auf dem Maschinenmarkte. Diese Maschine, welche den künstlerischen vierfarbigen Chromodruck in einem Arbeitsgange bewältigt, läuft mit einer Stundengeschwindigkeit von 700 bis 1500 Bogen. Es wird dabei ein peilich sauberes Register garantiert, da der Druckbogen beim aufeinanderfolgenden Druck der vier Farben von denselben Greifen festgehalten wird.

Ferner lohnt sich, nochmals auf die Zweitourenrotationsmaschine „Sturmwind“ hinzuweisen, welche von derselben Firma gebaut wird. Bei einer Stundenleistung von 3000 Drucken füllt diese Maschine tafelförmig eine Blöcke aus zwischen der Illustrationsrotation und der Zweitourenmaschine für flache Formen. Die Maschine arbeitet mit zwei Plattendruckern und einem darüber gelagerten Druckzylinder. Ein abfahrbares Farbwerk, bandlose Bogenablage und Stapelvorrichtung find weitere Vorzüge dieses Druckapparates.

Die Zweitourenzweifarbigen-Original-Miehle der Miehle-Druckpressen G. m. b. H. stellt ebenfalls ein Glanzstück auf dem jetzigen Maschinenmarkte vor. Zwei Verwalzenmaschinen mit je einem Druckzylinder, je einem Formbett

und je einem Farbwerke zusammenvereint, mit Frontbogenausgang versehen, gestattet diese Maschine, wenn mit geteilten Walzen gearbeitet wird, vier Farben in einem Arbeitsgange zu verdrucken.

Ebenso ist die Perfecting-Original-Miehle eigenartig in ihrer Bauart und Arbeitsweise. Zwei Druckzylinder, zwei Formfundamente und zwei Farbwerke mit je vier Auftragswalzen sind in dieser Maschine vereint. Als neuartig muß das an dieser Maschine angebrachte Stuerk bezeichnet werden, welches permanent eine dünne Schicht auf die beiden Druckzylinder aufträgt und somit auch beim Druck von schwersten Kalksees die Sicherheit ergibt, ein Abschlammern des Schindrucks auf dem Widerdruckzylinder zu verhindern.

Die Offsetmaschinen weisen insofern eine Neuerung auf, als von dem bisherigen Prinzip des Dreizylinderoffsets abgegangen wurde. Die Bogländische Maschinenfabrik A.-G. in Plauen trat mit einer Zweizylinder-Offsetmaschine (O. R. P.) an die Öffentlichkeit. Die bisherigen Offsetmaschinen haben drei Zylinder, und zwar einen Plattendruckzylinder, einen Zylinder mit Gummiüberzug und einen Druckzylinder, welche zur richtigen Einstellung der Druckstärke verstellbar sind. Das letztere war bisher immer die schwierigste Arbeit für den Drucker. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, schritt die genannte Firma zum Bau von Zweizylindermaschinen. Der Plattendruckzylinder an dieser Maschine ist doppelt so groß wie der Gummiüberzug und dient zugleich als Druckzylinder, indem die eine Hälfte des Zylindermantels die Zinkplatte mit dem Druckbilde trägt, während die andere Hälfte die Gegendrucksfläche für den Gummiüberzug bildet. Die bedruckten Bogen werden durch Frontbogenausführung ausgelegt.

Aus New York kommt die Kunde von einer neuen, eigenartigen Rotationsmaschine für Setzungsdruck. Durch Fortfall der üblichen halbrunden Stereotypplatten kommen zwei zylindrische Platten auf einen Plattendruckzylinder. Die Umrehungsgeschwindigkeit der Zylinder bleibt dieselbe. Solche Druckwerke mit je zwei Platten können mehrere neben- bzw. übereinandergelagert werden. Die Stundenleistung der Maschine, die von der Duplex Printing Press Company gebaut wird, ist bei vier Druckwerken mit 25-30 000 Exemplaren zu 16 Seiten angegeben.

In den normalen Schnellpressen erweitert sich der Stabausleger vielfach als unzureichend, um schwere Bilderdrucke unverletzt aus der Maschine auszuführen. Viel Zeit wird oftmals damit vergeudet, äußerlich Hilfsmittel in Anwendung zu bringen, welche aber ganz selten den erwünschten Erfolg zeitigen und vielfach noch bei einer schiefen Arbeitsweise föhrend wirken. Es wurden vielfach Versuche unternommen, den Stabausleger an der normalen Schnellpresse durch andre technische Einrichtungen zu ersetzen oder wenigstens wesentlich zu verbessern. Einen Fortschritt in dieser Hinsicht bedeutet die neue Bogenausfuhrvorrichtung an der Planetenmaschine der Dresdner Schnellpressenfabrik A.-G. Koswig. Der Bogen wird ohne Brückenwalze, ohne Ausfuhrbänder und ohne Auslegerrechen vollständig abschmierfrei aus der Maschine ausgeführt. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß der Bogen genau wie an der normalen Schnellpresse an der Rückseite der Maschine mit dem Druck nach oben ausgelegt wird. Die Ausfuhrung der Druckbogen erfolgt nur durch Hebel- und Exzenterbewegungen. Der Bogen wird durch eine Rollenchiene an seiner hinteren Kante erfaßt, nach erfolgtem Druckgange leicht angehoben und vom Druckzylinder abgeholt. Die Planetenmaschine mit Rückfrontbogenausfuhr dürfte somit bei der Herstellung illustrierter Druckwerke befriedigende Resultate zeitigen und in dieser Hinsicht als guter Druckapparat Ansehen finden.

Die Firma A. Siegfried in Nürnberg brachte einen neuen Kalkseehaftentstößapparat in den Handel. In den großen Druckpöhlen, wo der Illustrationsdruck speziell gepflegt wird, gehen täglich hunderte von Kalksees durch die Hände der Setzer. Hier nun ist das Vorhandensein eines guten Bestohapparates recht am Platze, denn bei einer unvollkommenen Egalisierung und Bestohung der Kalksees bilden sich sehr oft eine Menge Spieße; die übelste Begleitererscheinung während des Druckes. Mit dem von genannter Firma auf den Markt gebrachten Bestohapparate wird eine schnelle und winkeltreue Egalisierung ermöglicht, und zwar mit dem Vorteile, daß die Ränder gegen den Fuß zu etwas stärker sind, so daß beim Schließen der Form die Kalksees von selbst etwas niedergeboren werden und von Anfang an das Spiechen verhindert.

Der Mattkunsdruck kam im verflochtenen Jahre fast gar nicht zur Geltung. Einestheils durch den mit Macht emporblühenden Tiefdruck auf eine gewisse Grenze zurück-

gedrängt, dürften überhaupt so ziemlich alle Hilfsmittel erschöpft sein, welche die zu überwindenden technischen Schwierigkeiten bei der Ausübung dieses Druckverfahrens beheben sollten. Die Papierfabriken versuchten durch Herstellung halbmatter Kunstdruckpapiere dem Drucker entgegenzukommen, was ja auch zu ganz annehmbaren Resultaten geführt hat. Und doch will es scheinen, als ob die Herrlichkeit des Mattkunsdruckes mehr und mehr ihrem Ende zuneigt, trotz erhöhter Anstrengung der Farben- und der Papierindustrie, denselben durch Ausbringung von allerhand Hilfsmitteln und Rezepten in der Herstellung gefügiger zu machen.

Eine Uraar des Mattkunsdruckes, das Aberdrucken mit Mattpöste, lebte wieder etwas auf, ohne jedoch nennenswerte Änderungen zu bringen. Dem Verlangen, auch bei Drei- und Vierfarbendruck den führenden Glanz zu vermeiden, frug die Farbenfabrik C. L. Gleitsmann in Dresden insofern Rechnung, als sie mit einem neuen Mattierungsverfahren auf den Markt trat. Bei diesem neuen Verfahren werden die fertigen Drucke mit einer Mattierungspöste überdruckt und mit einem eigens dazu gelieferten Einstaubpulver eingepudert. Nachdem die eingestäubten Drucke etwa eine halbe Stunde gelegen haben, müssen dieselben mit einem Wattebauch gereinigt werden. Jeder ein- oder mehrfarbige Druck erhält so ein weiches, sammetartiges Aussehen. Die für das Verfahren besonders gelieferte Farbe hat keinerlei Nachteil auf die Lösung des Bildes. Diefelbe kann aber selbstverständlich auch so geliefert werden, daß eine leichte Lösung in irgendeiner Farbe erzielt wird.

Ein noch junges Reis im graphischen Gewerbe, der Tiefdruck, hat ungeahnte Erfolge gezeitigt. In rapidem Wachstum begriffen, hat er keine Vorgänger kenntlich gemacht und beginnt in seiner unheimlichen Ausdehnungsmöglichkeit seine Schranken über die andern Druckarten auszuweiten. Der schrecklichste aller Kriege, der für das gesamte Wirtschaftsleben so ungeheuer schädigend wirkt, er wurde für das Gebiet des Tiefdruckes ein guter und lehrer Mährchen. Abwechslungsreiche Bilder, wie sie das Kriegesleben nun einmal mit sich bringt, sowie eine Anzahl aktueller Kriegsereignisse und Tagesereignisse boten die Gewähr dafür, daß die durchweg in Tiefdruck hergestellten Wochenchriften reißenden Absatz finden. Auch die graphische Weltausstellung hat auf dem Gebiete des Tiefdruckes gezeigt, welche enorme Leistungsfähigkeit und schmerzsame Anpassungsmöglichkeit in der Arbeitsweise des deutschen Druckgewerbes verborgen liegen.

Daß die deutschen Drucker und Maschinenmeister gewillt sind, unser Gewerbe auf seiner jetzigen höchsten Höhe zu erhalten, wurde eingangs dieses Artikels schon dargelegt.

## Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Als eine interessante Blüte, die die in Bildung begriffene Faktorenvereinigung gezeitigt hat, mag hier erwähnt werden, daß von der Vereinigung eine Eingabe an das Einigungsamt gerichtete wurde in dem Sinne, daß Faktoren nicht als Gehilfen zu betrachten und dem Tarif und den diesbezüglichen Beschlüssen der Schiedsgerichte nicht unterstellt seien. Um diese Eingabe und die Folgen, wenn ihr stattgegeben würde, richtig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß man es in der Schweiz in der Hauptstadt mit Kleinbetrieben in der Buchdruckerei zu tun hat; die größeren Druckereien sind zu zählen. Welche Anarchie eintreten würde, wenn in all diesen vielen kleinen Offizinen die Faktoren — der große Teil arbeitet am Kasten oder an der Maschine mit — an keine tariflichen Bestimmungen gebunden wären und wursfen könnten, solange sie eben wollten, das läßt sich nicht ausmalen. In so mancher Offizin fänden ein paar Gehilfen weniger Kondition. Und gerade in jetziger Zeit, wo vielfach die Arbeitszeit reduziert oder das Personal auf das Mindestmaß verringert ist, wo oft neben dem Faktor nur noch ein oder zwei Gehilfen arbeiten, da würde dieser Zustand zu einer noch größeren Kalamität führen, als sie ohnehin schon vorhanden ist.

Die Abrechnung über das Jahr 1914 ist in der „Selbstlichen Typographie“ erschienen. Bei der Allgemeinen Kasse waren zu verzeichnen ein Einnahmen 161 116 Fr. (einschließlich 69 991 Fr. Ertragsbeiträge), an Ausgaben 153 485 Fr.; es verbleib mithin ein Uberschuß von 7631 Fr. Die Abrechnungen über die einzelnen Quartale boten folgendes Bild: 1. Quartal 24 731 Fr. Einnahmen und 7720 Fr.

\* Artikel I („Vom Satz“) siehe Nr. 23.

Ausgaben; 2. Quartal 25 641 Fr. resp. 8566 Fr.; 3. Quartal 40 793 Fr. (einschließlich 21 679 Fr. an Extrabeiträgen) resp. 41 356 Fr. und das 4. Quartal ergab bei 69 949 Fr. Einnahmen (einschließlich 48 312 Fr. an Extrabeiträgen) und 95 842 Fr. Ausgaben ein Defizit von 25 893 Fr. An Arbeitslosenunterstützung wurde ausgegahlt im 1. Quartale 4801 Fr., im 2. Quartale 3721 Fr., im 3. Quartale 36 718 Fr. und im 4. Quartale 93 044 Fr.; zusammen 138 485 Fr., gegen 47 950 Fr. im Jahre 1913. Es wurde also im vierten Quartale gerade doppelt so viel Arbeitslosenunterstützung ausgegahlt als im ganzen Jahre 1913.

Im Anschluß an den in Nr. 12 des „Korr.“ erschienenen Sachverhalts über das budgeterliche Zustand haben wir uns genötigt, gegen einige anmaßende Behauptungen und irrtümliche Schlussfolgerungen zu polemisieren, die in einem Artikel in Nr. 51 der „Seltweischen Typographia“ enthalten waren, der sich mit den internationalen Beziehungen der Buchdrucker beschäftigte. Unsere Vermutung, daß möglicherweise François Martin, der sich gern als Führer der Internationale ausgiebt, der Artikelverfasser sein könnte, hat sich zwar nicht bestätigt, wie Martin und die Redaktion der „Seltweischen Typographia“ versichern, aber der wirkliche Verfasser hilft sich in Schwelgen. Jedenfalls hat er einsehen gelernt, daß sich gegen Laßachen schlecht ankämpfen läßt, und daß die Voraussetzungen für die internationalen Beziehungen der Buchdrucker auf einem ganz andern als auf dem Unterstützungsbetriebe zu suchen sind. Mit diesem stillen Eingeständnis hat der betreffende Verfasser sein schlechtes Urteil selbst korrigiert.

Nachdem Martin vorstehend in einem Punkte von einem falschen Verdachte befreit worden ist, müssen wir ihm rund heraus sagen, daß er der Kronpräsidenten auf den internationalen Sekretariatsposten ist. Sein Demagogentum ist in Nr. 9 der „Seltweischen Typographia“, den schweizerischen Verbandssekretär Schlumpf als den von uns gemeinten Mann erscheinen zu lassen, ist ja kennzeichnend für gewisse Eigenschaften Martins, denn von dem Kollegen Schlumpf ist nicht mit der geringsten Andeutung im „Korr.“ die Rede gewesen, wie wir auch nicht im leinsten Gedanken auf ihn hierbei gekommen sind. Diese von Martin eigenmächtig dem Kollegen Schlumpf zugeschriebene Rolle als Kronpräsident ist mehr als eine bloße Abwimmlung seiner Person. Wir haften nämlich den „Kronpräsidenten“ für den ungeeigneten Mann auf besagtem Posten erklärt: „Man kennt ihn in Deutschland zu gut — aber von keiner guten Seite“. Da die Frage der Fähigkeit hierbei gar nicht in Betracht kommen konnte, so ist es im höchsten Maße ironisch von Martin, den Kollegen Schlumpf als eine zweifelhafte Person vor das Loch zu schieben. François Martin ist sich aber nicht so unbewußt, daß wir nur auf ihn abzielen! Vor mehr als 25 Jahren schon schickte er sich zum internationalen Anwalt der Buchdrucker berufen. Er gab damals in deutscher und französischer Sprache den „Internationalen Buchdrucker“ heraus. Martin war damit „frei“ aufgesehen, auf dem internationalen Sekretariatsposten verpagte er jedoch später den Anschluß. Seine dann folgenden Gastspiele in Deutschland (Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a. M.) hinterließen Spuren, an die man dort nur ungern denkt. Namentlich in Frankfurt a. M. steht Martin in „bester Erinnerung“; man hat uns erst neulich von dort seine Miten aufgeschlagen und das eigene Wissen über M. dadurch noch erweitert. In der „Buchdruckerwoche“ hat Martin später eine einfach blamable Abmahnung erfahren; hier war es sein Aufenthalt in Amerika, der ihm vielbelagend vorgehalten wurde. Man hat also Martin auf keiner Seite getraut. Da aus der Schweiz noch in neuerer Zeit uns Zuschriften über Martin bekehrten, daß man ihm dort ebenfalls mißtraut, und da seine Verhältnisse seit längerer Zeit eines Stillstandes entbehren, erscheinen die uns mitgeteilten Spekulationen auf den Posten als internationaler Sekretär nach Rückverlegung dieses Instituts in die Schweiz durchaus glaubhaft. Von ihm selbst erzählt man ja aus der „S. T.“, daß er sich quasi als internationale Korrespondenzstelle betrachtet. So gewiß das durch den Krieg in beiden Teilen der Schweiz auf einmal so lebendige Interesse für das bestmögliche Funktionieren des internationalen Buchdruckerssekretariats bei uns nicht mehr als chronische Beachtung gefunden hätte, um so deutlicher mußte gesprochen werden, als man einen Mann wie Martin dabei als treibende Kraft bemerken konnte. Die Ausfälle gegen den Kollegen Stauffer erblickten zum dem Zurückweisung.

Welche Rollen und Missionen Martin „aufpassen“, ist einfach verwunderlich. Obwohl seit Mitte vergangenen Jahres ohne feste Kondition, konnte er doch vor kurzem nach Luxemburg und Belgien reisen. Nun hat er sein Anlagematerial gegen die „preußische Militärkamarilla“ erst richtig zusammen. Da werden wohl in der „Gazette de Lausanne“ die alten Greuelgeschichten, mit denen die Engländer auf der sozialistischen Konferenz in London unlangst die Belgier und Franzosen kräftig nach Hause geschickt haben wegen ihrer von jedem Polizeikommissar anzuzweifelnden Glaubhaftigkeit, krasse Wiederauferstehung erleben. Martin kündigt es in der „S. T.“ schon förmlich an. Wenn er aber diesen Film herunter hat und Geld auch ferner zum Reisen keine Rolle bei ihm spielt, so empfehlen wir ihm eine Tour nach Ostpreußen. Die Ausbeute dort wird ihm gewiß zu längerem Studium als in Luxemburg und Belgien nützlich. Da das deutsche Grobe Hauptquartier neben neben andern amtlichen Feststellungen über die Vernichtung der zehnten russischen Armee in Ostpreußen auch aufgefundenen Befehle höherer russischer Kommandostellen veröffentlicht hat, so können wir François Martin eine sehr interessante Studienreise versprechen. Da gibt z. B. der Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront bekannt, daß deutsche Truppen russische Dörfer durchzogen haben und diese völlig überbrüht ließen, während die eignen (russischen) Truppen hinterher diese Dorfschaften ausgeplündert

hätten. Es sollten dagegen schärfste Maßnahmen ergriffen werden. In einem andern Befehle wird zur pünktlichen Befolgung der von der russischen obersten Heeresleitung getroffenen Anordnung: „moonach“ beim Angriff alle männlichen Landeseinwohner im arbeitsfähigen Alter vom zehnten Lebensjahr ab vor sich heraufzutreiben sind“, erinnert. Martin könnte also von der Tüchtigkeit der Russen in Ostpreußen und an dessen Grenzen alles einmündig befestigt finden, was in Belgien und in Nordfrankreich entweder von phantastischen Begabungen oder von verleumderten Menschen gegen die deutschen Soldaten an Barbareien erlitten worden ist. Von Konzentrationslagern für Frauen und Kinder in Frankreich weiß Martin natürlich nichts, und wenn er von Denunziationen in Sachen der Internierung Stauffers gesprochen habe, so dachte er dabei an derartige Praktiken während des Sozialkrieges durch Spindel, worüber er ja persönlich Kenntnisse in Deutschland gesammelt haben mag. Es ist ein eigenartiger Ausgleich, daß Martin von Deutschland nichts Gutes hört, und daß in Deutschland nach den gemachten Erfahrungen gar nichts Gutes von ihm gehalten wird.

Martin bezeichnet es als ein Glück, daß die „Seltweische Typographia“ kein „politisches Organ“ wie der „Korr.“ sei. Daß er dann in seinem Redaktionsartikel eine an die Redaktion des Bundesorgans gerichtete Postkarte von einem Berliner Prinzipal veröffentlicht, der in drassischer Weise an einem von Martin geschriebenen Kriegsartikel in der „S. T.“ Kritik übt, weil darin von der „deutschen Militärkamarilla“ die Rede ist, die aus dem unglücklichen Belgien und Luxemburg „ein Kampf- und Trümmerfeld“ gemacht habe, ist eine recht unglückliche Beweisführung für eine solche Behauptung. Auf andre Gegenüberstellungen wollen wir verzichten. Merkwürdig ist auch, daß Martin eine von der Leitung der romanischen Schweiz betriebene Angelegenheit in Sachen des internationalen Sekretariats fast im ganzen Vorlaufe in der „S. T.“ veröffentlicht kann, deren Redaktion selbst dies aber unterläßt wie auch die übrigen Verbandsorgane, da sie die Verbandsvorstände angeht und von diesen entschieden werden soll. Martin jedoch darf damit in die Öffentlichkeit gehen, und er tut dies in einer Weise, daß der Verdacht, er sei der (unglückliche) Berater der romanischen Organisationsleitung in dieser Sache, fast zur Bestätigung wird. Der Mann spielt wirklich mehr als eine merkwürdige Rolle!

Wenn schließlich das Urteil Martins über den „Korr.“ während der Kriegszeit nicht günstig lautet, so scheint er auch darin nicht einmal in der Schweiz nennenswerte Gefolgshaft zu haben. Hat doch im vergangenen Jahre das Zentralkomitee der deutschen Schweiz bei einer Differenz der Redaktion der „S. T.“ öffentlich bedeutet, wie in den benachbarten Ländern sich die Redaktionen der Verbandsorgane so gut den durch den Krieg veränderten Verhältnissen anzupassen verständen. Der „Korr.“ ist dabei nicht etwa ausgeschlossen gewesen, wie François Martin zum Abschlechtschmerz noch erfahren soll.

**Romanische Schweiz.** Der „Gutenberg“ vom 1. März beschäftigt sich in einem größeren Artikel mit einer lediglich in der Schweiz aufgetauchten und dort als brennend angesehenen Frage, nämlich der Verlegung des internationalen Buchdruckerssekretariats nach einem neutralen Lande. Daß dieses neutrale Land nur die Schweiz sein soll, ist schon von Artikelverfassern in dem Organe der deutschen Schweiz gelagt worden. In vorliegender Nummer des „Gutenberg“ wird diese Richtung der gewünschten Verlegung auch unverhüllt ausgesprochen, und nach einer unlangst erfolgten offiziellen Stellungnahme zu dieser anderswo weder erwarteten noch bekannten Staatsaktion würde die Schweiz nur das Land sein, von dem aus die Geschicke der Buchdrucker international zu leiten wären. Wie es den Anschein hat, will man auch durch die schlechten Verbindungen zwischen den einzelnen Ländern während des Krieges die Notwendigkeit für einen internationalen Umzug darun. Die deutsche Postverwaltung soll keine Zeitungen der kriegsführenden Staaten nach Deutschland zulassen. Das mag im Anfangen gewesen und wird in andern (einschließlich) Ländern ebenso gehandhabt worden sein, denn wir erblicken den „Korr.“ auch zurückgelandt. In Deutschland kann man jetzt französische wie englische Zeitungen kaufen, erhält sie auch per Kreuzband oder als Brief zugesandt, nur wird man nicht bei der Post darauf abonnieren können. Es ist richtig, daß wir damals uns an die Redaktion des „Gutenberg“ wandten mit dem Ersuchen um Abersendung bestimmter ausländischer Organe. Wenn das belagerte Organ jetzt noch ausbleibt, wie der „Gutenberg“ betont, so liegt das an dessen Nichterscheinen, das also mit der deutschen Postverwaltung nichts zu tun. Der von der Redaktionskommission ausgesandene Artikel gibt uns in der Angelegenheit der Sicherlegung des internationalen Sekretariats selbst keinen Anlaß zu weiteren Bemerkungen. Dafür besteht ein andres Tribunal. Wir haben aber jetzt noch mehr befestigt erhalten, daß blinder Eifer nur schadet.

Unre Abwehr in Nr. 17 des „Korr.“ gegen die recht massive Art, mit der im „Gutenberg“ unter angeblichen Beschweigen der Internierung des internationalen Sekretariats Stauffer in Holandien gerigt wurde, erfuhr durch die Redaktionskommission des romanischen Organs bei der Gelegenheit noch eine Entgegnung. Es soll das eine „Glosse“ gewesen sein. Da ihr nun eine Kommentierung gegeben wird, möchten wir die Sache harmloser auffassen. Gegenüber dem deutschen Buchdrucker habe man gar nichts; die von uns beanpruchte eigene Beurteilung des kriegserreglichen Welt dramas will man sogar gelten lassen — wenn man es in Wirklichkeit auch nicht tut —: „Wir entschuldigen unre deutsche Kollegen, die tatsächlich zuviel durch die schwarze Brille sehen“. Aber weshalb nur dieses Bemühen? Unre Bemerkung in Nr. 17: „Wir wollen dem Ergüsse gegen den „Korr.“ an sich keine

besondere Beachtung schenken“, läßt doch erkennen, daß wir darauf gar nicht reagiert haben. Warum sollten wir jemand helfen, der sich die Fenster Scheiben selbst einwirft! Wir sind lediglich auf die Internierung Stauffers eingegangen. Was darauf nun geantwortet wird, macht uns süchtig. Wir haben nur von einem Gewährsmann des „Gutenberg“ und nur von einem Kronpräsidenten auf den internationalen Sekretariatsposten gesprochen; nur diesen haben wir in Verbindung mit dem „Gutenberg“ und dessen Veröffentlichung in Sachen Stauffer gebracht. „Persönlichkeiten, die wir nicht kennen“, haben wir dem „Gutenberg“ ja gar nicht genannt, wie dieser in seiner Entgegnung behauptet, nicht einmal den Gewährsmann ihm erkennbar gemacht. Aber einen François Martin wird doch die verehrliche Redaktionskommission kennen? Er ist von früher her in Deutschland noch so gut bekannt, daß er in der romanischen Schweiz und bei dessen Organ jetzt nicht unbekannt sein kann! In der „Seltweischen Typographia“ vom 26. Februar hebt Martin doch abfällig hervor, daß von ihm die Sache zuerst in die Öffentlichkeit gebracht sei. Beide Schweizer Organe haben mit einem Sag Abstand von der Internierung Stauffers zuerst Kenntnis gegeben, die Versicherung Martins klingt also ganz glaubhaft. Item: die Entgegnung im „Gutenberg“ ist noch verunglückter als die „Glosse“ selbst.

**Ausland.** Die Not der jüdischen Buchdrucker in Warschau ist infolge der Kriegswirren sehr groß. Wie die „Internationale Korrespondenz“ zu melden weiß, sind fast alle jüdischen Druckereien Warschaws lahmgelegt. Das will um so mehr belagen, als sich darunter sehr große Betriebe befinden. Warschau hat die größte jüdische Bevölkerungszahl von allen Städten Auslands aufzuweisen. Vor erscheinen nicht nur die verbreitetsten jüdischen Zeitungen, wie z. B. „Der Moment“ (151 000 Exemplare), „Sujat“ (100 000 Exemplare), sondern auch die jüdischen Verlage konzentrieren sich in Warschau. Die Not der Warschauer Kollegen wird für diese um so fühlbarer, als das polnische zentrale Unterstützungskomitee, in dem antisemitische Tendenzen vorherrschen, die jüdischen Buchdrucker nicht berücksichtigt. Aus diesem Grunde wandten sich drei Vertreter der letzteren in einem Briefe an die Petersburger Zeitungen, um durch diese an ihre Berufsgenossen im Reich „beholdenen Serzens“ um Hilfe zu appellieren. Das Fehlen wirklicher Organisationen der Arbeiter, die diese in der Zeit der Not materiell unterstützen könnten, rächt sich am russischen Staat und an dem armen Volke furchtbar. Mit drakonischen Mitteln wurde bekanntlich dort von jeder der Organisationsgebände in der Arbeiterkassette niedergehalten.

**Australien.** Neben Amerika wird nicht selten Australien als das „gelobte Land“ betrachtet, in dem für Auswanderer Milch und Honig fließt. Daß es damit nicht weit her ist, dafür wurden schon verschiedene Beweise von der Gewerkschaftspresse erbracht. Aus dem Brief eines dänischen Kollegen an die „Typograf-Tidende“ in Kopenhagen; in dem er sehr ausführlich seine Erlebnisse schildert, seien einige interessante Einzelheiten wiedergegeben. Nach allen möglichen Versuchen, irgendwelche Arbeit im Lande zu erhalten, kam der betreffende Kollege nach Melbourne zurück, wo ihm ein Bekannter ver sprach, mit einem Buchdruckerbegrüßter Rücksprache zu nehmen wegen einer Kondition als Seher. Die Zusage auf Einstellung erfolgte unter der Bedingung, daß der Arbeit suchende Mitglied des Fachvereins würde. Das war leichter gelagt als getan. Teils meinte man, der um Aufnahme Nachsuchende könne nicht hinreichend Englisch, teils erblickte man in ihm einen „Kassensbetreiber“ und Restanten. Da der dänische Kollege jedoch eine Arbeitslosenkarte des dänischen Typographenbundes sowie einen Brief der Mergenthaler Linotypfabrik in Berlin, wofür er gearbeitet hatte, vorweisen konnte, riefte er endlich in die Organisations hinein. Daraufhin erfolgte seine Einstellung in der Druckerei, wo er zunächst mit Schriftsetzen und Aufträgen beschäftigt wurde.

Aber seine weiteren Ergebnisse führt der Briefschreiber dann folgendes aus: Nachdem ich dem Faktor unglückliche Male versichert hatte, daß er mir ohne Risiko etwas zu sehen geben könne, erhielt ich nach einigen Monaten etwas glatten Gab. Mit nicht geringem Erstaunen betrachtete er und die andern Australier meinen Gab, denn sie hatten sich nur geringe Vorstellung von meiner Seherbegabung gebildet. Glücklicherweise konnte ich ihnen beweisen, daß auch ein Düne Englisch sehen kann. Von da ab hatte ich immer zu tun und wurde nach und nach als „richtiger Mensch“ betrachtet. Bei der Arbeit gibt es, jede Minute zu sparen und selten erhält man eine Arbeit ohne gleichzeitige Anwesenheit, wie das Geschäft die Ausübung wünscht. Das Ausbinden der Kolumnen wird so viel wie möglich erpart. Alle Seiten werden in lange Spalten schiffe aufgeteilt und in Reihen gestellt. Das erfordert eine Unsumme Geld für stehendes Material und Schiffe. Ebenso verhält es sich mit den Formen, die stehen bleiben. Das Material ist oft primitiv. Das Ausschleiben der Formen mit Holzheilen ist sehr gebräuchlich, und statt Quadraten werden Holzplättchen verwendet, die in die gewünschten Formate geschliffen werden. Oft gießen die großen Druckereien ihr Ausschlußmaterial selbst, aber das Resultat entspricht den Anforderungen schlecht, und Format in eine mit solchem selbstgefertigten Materiale gelebte Form zu bringen, ist alles andre als ein Vergnügen. Soviel ich weiß, befinden sich hier keine Schriftgießereien, aber viele Agenten. Das amerikanische Pointsystem beherrscht das Material. Schrift aus England wird nicht viel verwendet. Spanien und Durchschub schlägt (hacht) sich der Seher selbst in die gewünschten Formate. Alle Formen werden in der Seherlei geschlossen und erst, wenn sie druckfertig sind, wird für den Korrektor ein Abzug gemacht, der ihn durchläßt, ehe die Form in die Maschine kommt. Es herrscht eine sehr starke Kontrolle. Am Eingange der Druckerei ist eine



Kontrolluhr aufgestellt, wo jeder Arbeiter früh, mittags und abends seine Nummer hängen lassen muß. Fünf Minuten vor Beginn der Arbeitszeit erklingt eine Alarmglocke das erste Mal. Beim zweiten Erklingen muß jeder am Kasten oder an der Maschine sein. Kommt man zu spät, oder drei Minuten zu spät, wird eine Viertelstunde abgezogen, und hat man die Woche überfällig geleistet, wird diese Viertelstunde von der Überarbeitszeit abgezogen. Auf jedes empfangene Stück Manuskript muß in der oberen Ecke der Name des Setzers und auf die Rückseite die verwendete Zeit geschrieben werden.

In Hinblick auf die Druckerelohne kann man von den meisten Tagen, daß sie schlechter nicht gefunden werden können. Schmutzige Fußböden und Fenster, goldlicher Staub und schlechte Ventilation gehören zur Tagesordnung. Will man seine Gasse gekehrt haben, so muß man es selbst besorgen, und hingepackt wird von jedem, wo es ihm gefällt, Spucknapfe habe ich in keiner auffälligen Druckerelohne gefunden.

Zum Schluß einige Worte über die Lohnverhältnisse. Am gebräuchlichsten ist der Stundenlohn. Dieser beträgt für Setzer und Drucker 1 Schill. 4/5, Penno = 1,40 Mk. die Stunde oder 66 Schill. = 67,32 Mk. die Woche. Da Sonnabends um 12 Uhr geschlossen wird, muß an den übrigen Tagen 8 1/2 Stunden gearbeitet werden. Für Maschinen-setzer beträgt der Lohn für Tagelohn 1 Schill. 9/10, Penno = 1,83 Mk. oder 75 Schill. = 76,50 Mk. wöchentlich; für Nachschicht 94 Schill. 6 Penno = 96,39 Mk. wöchentlich bei 42 Stunden Arbeitszeit. Überstunden werden um ein Drittel höher bezahlt. In den Setzungsdruckereien ist die Entlohnung eine höhere. Im allgemeinen ist man jedoch im „Rande der sozialen Wunder“ äußerst vorsichtig, etwas mehr zu zahlen als das Minimum.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Bielefeld.** (Maschinenmeisterverein.) Inre Generalversammlung am 14. Februar war der Zeit entsprechend von nur 28 Kollegen besucht. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Aufgenommen und ausgeschlossen wurde je ein Mitglied. Das Andenken der dem Völkerringen erlegenen Kollegen Alfred Kobs, Emil Seinkröger und Emil Söner wurde in üblicher Weise geehrt. Das Eiserne Kreuz erhielten bisher vier unserer Kollegen. Dem stellvertretenden Kassierer wurde Entlassung erteilt. Für einen Lichtbildvortrag wurden 10 Mk. und für einen Zuschuß an die Ortskasse für die Weihnachtsfeierung 15 Mk. nachbewilligt. Anlaßlich der Versammlung war eine reichhaltige Kalender- und Drucksachenausstellung arrangiert worden, die ein sehr interessantes und lehrreiches Anschauungsmaterial bot. Anlaßlich einer nachmittags stattfindenden Bezirksversammlung war die Ausstellung den ganzen Tag geöffnet, und so wurde manchem Kollegen Einblick gewährt in die nützliche Tätigkeit der Sparte. Auch an dieser Stelle sei allen Firmen, die uns in entgegenkommender Weise mit dem verschiedensten Materiale bedachten, aufrichtiger Dank gesagt.

**Bezirk Eberfeld.** Inre erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 21. Februar in Eberfeld statt und war den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Nach dem Vorsitzenden Marschall unter „Bereinsmitteilungen“ einige Zirkulare verlesen und erläutert hatte, streifte er die Situation seit Kriegsausbruch im allgemeinen und im besonderen für unsere Organisation. Der Jahresbericht wurde genehmigt, die Kassenberichte vom dritten und vierten Quartale 1914 ebenfalls und dem Kassierer Peus Entlassung erteilt. Der alte Vorstand wurde per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Reichstagsabgeordneter Heinrich Peus (Westau) hielt sodann einen Vortrag über: „Die Weltwirtschaft und ihre Wirkungen auf die Nationen“. Redner legte auseinander, daß das Wesen der Nation weniger durch die gleiche Abtunung als vielmehr durch den Gebrauch der gleichen nationalen Sprache bezeichnet werde. Die nationale Sprache sei die Schriftsprache, in der eine Anzahl verwandter Sprachdialekte zusammengefaßt würden. In Deutschland z. B. habe die nationale Schriftsprache sich nach Erfindung der Buchdruckerkunst im Anschluß an die Lutherische Bibelübersetzung und durch die Werke der Gottsched, Lessing, Klopstock, Goethe, Schiller usw. entwickelt. Diese Schriftsprache der nationalen Literatur sei dann auch die Sprache der Behörden, des Handels und der Presse geworden, während die in allen Provinzen und Gegenden natürlich wachsenden Dialekte weiter bestanden. Die Nation mit ihrer nationalen Sprache sei dann, als die Produktion sich aus Lokalproduktion zur kapitalistischen Großproduktion umwandelte, das Fundament für größere Nationalreiche geworden, in denen die entwickeltere Produktion ihren politischen Rahmen finden konnte. Heute aber sei auch dieser Rahmen zu eng geworden. Heute könne von einer Ware an einem Ort eine schier unermessliche Masse hergestellt werden, und es gebe auch die Verkehrsadern, in denen die produzierten Waren um den ganzen Erdball geschickt werden könnten. Heute sei der wirtschaftliche Imperialismus, das Bedürfnis nach möglichst großen Reichen und nach Freiheit für Kapital und Arbeit, auf dem ganzen Erdenrund unabwiesbar. Redner schloß dann die großen Imperien Rußland und England, zwischen denen ein mittelalterliches Imperium notwendig sei, das die Freiheit einer ganzen Anzahl von Nationen, am besten auch der Franzosen mit, garantieren müsse. Den Weltstaat auf einmal zu schaffen, sei nicht möglich, aber das werde mit den Schrecken und Verlusten dieses Weltkrieges wenn nicht ausbleiben, so doch einen frohlicheren Ausblick verbinden, wenn aus ihm ein Reich Mitteleuropas hervorgehe, das Deutschland, Österreich-Ungarn und die kleinen Nebenfürsten nebst Frank-

reich umfasse, den einzelnen Nationen Selbständigkeit gebe, aber zollpolitisch und militärisch als Ganzes dasste und diese Eiferde gegen das Moskowitertum einerseits und die Seefrankei Englands andererseits schütze. Der Vortrag fand in jeder Beziehung lebhaftes Interesse. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten für seinen interessanten Vortrag Dank ausgesprochen hatte, fand die Versammlung mit einem Glocke auf unsern Verband ihren Abschluß.

**Cs. Leipzig.** (53. Gründungsfeier des Gauvereins.) Eine für die Geschichte des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergewerben denkwürdige Feier veranlaßte am Abend des 27. Februar mehr als tausend Kollegen nebst Frauen im großen Saale des Leipziger „Volkshauses“. Es galt, der 53. Wiederkehr des Tages zu gedenken, an dem der Verein von weitblickenden Kollegen im Jahre 1862 ins Leben gerufen wurde. Entsprechend der ersten Zeit, in der wir leben, fragte diese Feier auch von vornherein ein ganz andres Gepräge, als dies in den letzten Jahren bei festlichen Veranlassungen der Buchdrucker Leipzigs üblich geworden war. Schon das Programm entbehrte aus nabeligen Gründen des gewöhnlichen schwungvollen Festgewandes. Nr. 8 der wöchentlichen „Mitteilungen für die Mitglieder des Gauvereins Leipzig“ galt als Eintrittsausweis und auf der dritten Seite dieses schlichten vierseitigen Wochenzettels war das Programm gedruckt. Während in früheren Jahren die arenaartig gebaute Werkhalle des „Krisfalpalastes“ kaum ausreichte, um die Festgäste aufzunehmen, genügte diesmal der große Saal des „Volkshauses“ vollkommen. Den unterhaltenden Teil hatte der Gesangsverein „Gutenberg“ sowie ein Streichquartett der Kapelle von Gustav Schütz übernommen. In meisterhafter Weise verstand es der bewährte Dirigent des „Gutenbergs“, Herr Musikdirektor Schweichert, mit den Leistungen des noch starken Drittels der früheren Sängerschar die Zuhörer zu packen und durch jedes Lied unser aller Sehnen und Fühlen mit Gedanken an unsre Kollegen draußen im Felde zu umspinnen. Auch die Darbietungen des Streichquartetts unter persönlicher Mitwirkung Gustav Schützes waren ausgelassene Kabinestücke und ließen gar manchen der andächtig Lauchenden für einige Minuten Not und Sorge der rauhen Wirklichkeit vergessen. In dieser Weise bildete der äußere Rahmen der Feier eine würdige Dekoration zu der im Mittelpunkt der Veranstaltung stehenden Festsprache des Gauvorsitzenden Karl Engelbrecht. In markanten Worten sah der Redner die lurchbare Gegenwart, die kampferfüllte Vergangenheit und die dunkle Zukunft zu einem lehrreichen Gemälde für unsre ganze gewerkschaftliche Kulturarbeit und jener der Leipziger Buchdrucker in besonders zusammen. Ausgehend von den glänzenden Tagen der graphischen Weltausstellung, die gerade die Leipziger Kollegen zum Zentrum tausendfältiger Gaffreundtschaft und Kollegialität werden ließ, schilderte der Redner dann die plötzliche Verwirrung und Zerrüttung des Berufs- und Wirtschaftslebens, die durch die Kriegstürme über uns alle hereinbrach. Er wies aber auch darauf hin, wie mächtig die Organisation dank der größten Opferwilligkeit sowie dank des zielbewussten Zusammenhanges der Kollegenheit der Schwierigkeiten allmählich mehr und mehr Herr werden und viele und große Not aus eigener Kraft lindern konnte. Hat doch der Gau Leipzig allein in den ersten drei Kriegsmontaten über 1/4 Million Mark mehr Arbeitslohnunterstützung ausbezahlt müssen und können als in der gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres. Durch diese Opfer haben die Buchdrucker mehr als allgemein üblich den Beweis erbracht, daß auch sie in der gegenwärtigen großen Zeit kein kleines Geschlecht verkörpern. Mit bereiten Worten gedachte Kollege Engelbrecht dann noch der im Kriege gefallenen Kollegen, zu deren Andenken sich alle Anwesenden in feierlicher Weise von ihren Plätzen erhoben und dadurch im Sinne der Worte Engelbrechts bekundeten, daß sie selbst entschlossen und gewillt sind, das Erbe der Gefallenen so zu übernehmen und zu verwalten, daß diese ihr Leben auch in Hinblick auf unsre gewerkschaftlichen Ziele nicht umsonst geopfert haben. Und als dann der Redner mit freudigen Worten von dieser ergreifenden Ehrgang unsrer Toten die Gedanken zu den Lebenden überleitete, da ging es wie ein einziger Ruch durch den weiten Saal, und mächtig donnerte ein dreifaches Hoch zu Ehren unsrer kämpfenden Kollegen im Westen und Osten und zum Gedenken unverbrüchlicher Treue für unsern Verband durch den Raum. Nach dem Verklingen der letzten Hölle des auf stillmühsames Verlangen wiederholten Männerchors „Kamerad kommt!“ war die Veranstaltung geraume Zeit vor Mitternacht zu Ende. Die Teilnehmer gingen mit der inneren Genugtuung nach Hause, an einer historisch nie wiederkehrenden Feier teilgenommen zu haben, die von einem Geiste getragen war, der selbst in diesem männermordenden Kriege nicht erstickt werden konnte, sondern ihr überdauern wird, getreu dem Dichterwerke: „Fest wie ein Felsen im wilden Meer, steht dann der Arbeit gewaltiges Meer!“

**Leipzig.** (Korrektoren.) In der Versammlung am 22. Februar sprach Kollege Wilhelm Sellwig über „Die Schreibung der Orte des Kriegsausbruches“. Er gestaltete in der von ihm gewohnten gründlichen Weise den schwierigen Stoff zu einem äußerst interessanten Vortrag. In genügenden Unterlagen selbst es ja dank unsrer zahlreichen Freunde in Ost und West nicht, deshalb konnte der Vortragende die Schicksalinen nach allen Seiten in sprachlicher Beziehung durchstreifen. Er erläuterte in erster Linie die Schreibung und Aussprache der für uns überaus schwierigen Orts- und Flüßennamen des russisch-polnischen Gebietes, ging dann auf die galizischen, ungarischen und serbischen Orte über, streifte den südrussischen Kriegsausbruch, erklärte die französischen und belgischen Orte, um schließlich mit den englischen Namen der Städte und Kriegsschlüsse seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag zu

schließen. Bekanntgegeben wurden die eingegangenen Grüße unsrer Feldbräuen aus Frankreich und Polen. Zwei Feldpostbriefe dieser Kollegen sind in der „Volkszeitung“ abgedruckt worden; einige Belege gelangten zur Veröffentlichung. Der Vorsitzende gab noch einige Anweisungen über das „Feldbuch“, mit dem sich die nächste Versammlung eingehend beschäftigen wird.

**Börsch.** Inre am 14. Februar im Vereinslokale „Dreikönig“ hier abgehaltene Bezirksversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Trotzdem sich unser Mitgliederstand seit Kriegsausbruch beträchtlich verminderte (bis zum Jahresschlusse waren 34 Kollegen, darunter 14 verheiratete, zum Kriegsdienst einberufen), waren noch 38 Kollegen unserer Einladung gefolgt. Leider mußten drei Kollegen auf dem Schlachtfeld ihr Leben lassen; es sind dies Wolfgang Wachtstel (Bad.-Rheinloden), Fr. Bechtel (Sallneck [Amt Schöpfheim]) und Götzelmann (Waldbus), deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Der Gauvorsitz war vertreten durch Kollegen Lindenlaub (Freiburg). An Stelle des seit Kriegsausbruch im Felde stehenden Bezirksvorsitzenden Anger leitete Kollege Hensler die Versammlung. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß in den ersten Kriegswochen in einigen Druckereien der Bezirk mit verkürzter Arbeitszeit aufrechterhalten wurde. Die Geschäftslage hob sich jedoch bald wieder, so daß die noch vorhandenen Arbeitskräfte bis auf wenige vollbeschäftigt werden konnten. In Untersuchungen wurden an bedürftige Familien der im Felde stehenden Kollegen die Summe von 123 Mk. ausgezahlt, die zum größten Teil durch freiwillige Gaben aufgebracht wurde; die letzte Herbstbezirksversammlung ließ man ausfallen und verwendete das Geld; das sonst für Fahrtentschädigung gewährt wird, zu Unterstützungszwecken. Bei der Aussprache über die Regelung der Unterstützung für die Familien der im Felde stehenden Kollegen wurde bedauert, daß seitens des Verbandsvorstandes keine Mittel für diesen Zweck flüssig gemacht wurden. Unser Gauvorsitz wurde ersucht, seinen Einfluß beim Verbandsvorstand in dieser Angelegenheit geltend zu machen. (Man vergesse nicht, daß die große Zahl der zum Heer eingezogenen verheirateten Mitglieder, die in fortwährendem Steigen begriffen ist, ferner die Tatsache, daß in vielen Orten jede anderweitige Unterstützung ganz oder teilweise auf die kommunale Kriegsunterstützung zur Anrechnung gelangt — und man wird die Unausführbarkeit von Unterstützungserweiterungen der gewünschten Art einsehen müssen. Außerdem erfordern die statutarischen Unterstützungszweige des Verbandes so gewaltige Summen, daß an neue Unterstützungseinrichtungen nicht gedacht werden kann, ganz abgesehen davon muß auch die Wehrschärfhaltung unsrer Organisation berücksichtigt werden. Red.) Dem Antrage des Bezirksvorstandes auf Einführung einer Extrarsteuer von 25 Pf. pro Woche wurde zugestimmt. Dadurch wird es möglich sein, weitere Untersuchungen zu gewähren. Besonders erwähnt sei noch das soziale Verbands- und die Hochachtung der Gau- und Zimmermann (Schöpfheim), die den Angehörigen der im Felde stehenden Angehörigen eine Unterstützung von monatlich 50 Mk. für Verheiratete und 10 Mk. für Ledige auszahlte. Auch die Firma Ahlin (Schöpfheim) gewährte eine solche von 10 Mk. für einen verheirateten Angehörigen. Mit einem Mahnwort, frei und fest zur Organisation zu stehen, schloß der stellvertretende Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

**Münchberg.** (Werkeljahrbericht.) Die am 12. Dezember 1914 abgehaltene Versammlung war außerordentlich schlecht besucht; von 400 Mitgliedern waren ganze 70 anwesend — gewiß ein schlechtes Zeichen von Interesse in dieser ersten Zeit. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung mehrere zwei auf dem Felde der Ehre gefallene Mitglieder. Unter „Bereinsmitteilungen“ brachte der Vorsitzende den Inhalt einer Anzahl Feldpostkarten zur Kenntnis. Der Handwerkskammer wurde auf Anfordern Kollege G. Slicher als Mitgesell für die Abnahme der Gesellenprüfungen im Buchdruckgewerbe benannt. Vier Kollegen wurden dem Gauvorsitzende zur Aufnahme empfohlen: Der Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kollege Barbara. Daraus war zu entnehmen, daß das Kartell bei Ausbruch des Krieges in Gemeinschaft mit dem Münchner Gewerkschaftsverein einen energischen Protest an den bayerischen Verkehrsminister und den Ministerpräsidenten um Aufhebung des bekannten Streiktariffes gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband richtete. Die Versammlung legte hierauf die Weihnachtsunterstützung für die Arbeitslosen und Reisenden; für Ledige auf 5 Mk., für Verheiratete auf 8 Mk., fest. Von der Abhaltung einer Weihnachtsfeier wurde Abstand genommen. Für die Familien der im Felde stehenden wurde per 1. Januar wiederum ein Wohnungsgeldzuschuß von 12 Mk. für die Frau, 2 Mk. für ein Kind bewilligt. Nachdem noch der Vorsitzende auf verschiedene Berichte, den Tarif zu durchbrechen, hingewiesen hatte, fand die Versammlung ihr Ende. — Die Generalversammlung vom 14. Januar, die besser besucht war, und zwar von 150 Kollegen, hatte abermals fünf auf dem Felde der Ehre gefallene Kollegen sowie den Seberwaldden Emöbling in der üblichen Weise zu ehren. Der Jahresbericht, der gedruckt in Händen der Mitglieder war, gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Zu Neujahr wurde an die Frauen bzw. Familien der im Felde stehenden als Mitgesell der Betrag von 1500 Mk. ausgezahlt; mit der Oktoberauszahlung zusammen jetzt 2916 Mk. Die Mitgliederzahl sank infolge der Einberufungen zum Militär und Abgang vom Berufe von 677 auf 433. Die bisherige Vorstandschaft, die Revisoren und die Kartelldelegierten wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Der Mitgliedschaftsbeitrag und die Beiträge zum Gewerkschaftskartell wurden in alter Höhe befallen. Vorliegender Bericht wird berichtigt sodann über eine vom Magistrat einberufene Sitzung, in der die Kriegsunterstützung

fürsorge zur Beratung stand. Er schilderte den Plan, wie verfehlt wurde, diese aufzubauen, und wie sie bereits in andern Städten ausgeführt wird. Die Vorlegungen wurden noch von einigen Rednern ergänzt. In die zu wählenden Ausschüsse stellten auch wir zwei Vertreter. In die zu gründenden besonderen Fachschulvorständen wurden von uns auf Erfordern der Direktion der Anabenfortbildungsschulen zwei Kollegen bestimmt: G. Fischer als Seher, Walter Berg als Drucker. Zum Schlusse der Generalversammlung eruchte der Vorsitzende des Gesangvereins „Tropophobie“ die Stimmgebenden, und zwar besonders die älteren Kollegen, ihre Kräfte dem Gesangvereine zu widmen, um die durch die fortlebenden Einberufungen entstehenden Lücken auszufüllen. Diesen Ausführungen schloß sich der Vorsitzende der Mitgliedschaft in warmen Worten an, hoffend, daß sie auf fruchtbarem Boden fallen mögen.

**Maßen i. V.** Entsprechend einem früheren Beschlusse wurden in Rücksicht auf bevorstehende Einberufungen die Vorstandswahlen für diesmal von der Tagesordnung unserer Generalversammlung abgeseht. Aus diesem Grunde hielt unsere Mitgliedschaft am 20. Februar eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Kollege Linke dem schon im September in Frankreich gefallenen Kollegen Hermann Schneider warme Gedankworte, worauf das Gedächtnis an den Gefallenen in üblicher Weise geehrt wurde. Die Kassenberichte wurden ohne Ausstellungen entgegengenommen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden durch Zurückwieder, als erster Vorsitzender jedoch Kollege Otto Hainich neugewählt. Ebenfalls mußten die Kassenprüfer neugewählt werden, da die bisherigen samt dem Kassierer beim Militär sind. Die Kassengeschäfte verbleibt bis auf weiteres der zweite Vorsitzende Robert Linke. Hierauf wurden der Bäckerei 50 Mk. und dem Gesangvereine 25 Mk. überwiesen. Letzterer Betrag soll aber nach einer Erklärung des Vorsitzenden Erträge im Interesse der Mitgliedschaft Verwendung finden. Der Kassenbericht wurde wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Versammlung verlegt.

**Wofen.** Die Generalversammlung am 13. Februar eröffnete der Vorsitzende mit den besten Wünschen für das neue Jahr und mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dieser beispiellose Völkerkrieg ein baldiges Ende finden möge und die von ihm geforderten Opfer nicht umsonst gebracht seien. Die Versammlung ehrte darauf das Andenken der verstorbenen Kollegen Haase, Zubis und Wäse in der üblichen Weise. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ging hervor, daß sofort nach Ausbruch des Krieges 64 Mitglieder des Ortsvereins einberufen wurden; seitdem werden jedoch fortwährend weitere Mitglieder eingezogen, so daß gegenwärtig gegen 100 Mitglieder von den etwas über 200 Mitgliedern unseres Ortsvereins Heeresdienste leisten. Hierbei beklagte der Vorsitzende, daß ein großer Teil dieser Kollegen es nicht für nötig gehalten habe, sich ordnungsmäßig abzumelden, was dem Vorstande seine Arbeit nur erschwert habe. Er beklagte ferner, daß einige hiesige Druckereien noch immer verhärtet, ja sogar kundenweise arbeiten lassen; dies sei jedenfalls kein Zeichen von sozialem Verständnis. Der Bericht des Kassierers über die Ortskasse ergab, daß deren Bestand durch Beihilfen an die Familien der zum Heeresdienst Eingezogenen (annähernd 1000 Mk.) sowie dem Ergebnis einer freiwilligen Sammlung von rund 200 Mk. auf 250 Mk. gestiegen ist. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß, den Familienrat auch für das nächste Jahr beizubehalten. Der Anteil für die im Felde stehenden Mitglieder, die bisher von dieser Einrichtung Gebrauch machten, soll von der Ortskasse gezahlt werden. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Wegner als Vorsitzender wiedergewählt; für den Kassierer, der sein Amt niederlegte, wurde Kollege Otto Trepping gewählt. Die Versammlung war leider nur schwach besucht.

○○○○○○○ Rundschau ○○○○○○○

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Johann Ruser (Saarbrücken) und Ernst Köckerich (Magdeburg). Damit haben bis jetzt 467 Verbandkollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Die erste deutsche Soldatenzeitung ging uns dieser Tage auch aus Rußland zu, und zwar Nr. 1 der „Selbstzeitung, Deutsche Kriegszeitung in Polen“, herausgegeben von der zuständigen Etappenkommandantur in Bielowka. Die Zeitung ist vom 1. März datiert und wird in Satz und Druck von den Kollegen Salomon und Sigle aus Frankfurt a. M. (auszeit im Felde) hergestellt. Der Inhalt der vierseitigen Zeitung in Halbbronnform ist ihrem Zweck entsprechend sehr gut zusammengestellt und die technische Ausführung in Satz wie Druck ausgezeichnet. Die Schriften und Schmuckstücke des Sahes verraten sogar modernen Geschmack in auffälligem Gegenlage zu manchen Feldzeitungen in Frankreich und Belgien. Der deutsche Einfluß hat anscheinend bei Einrichtung dieser polnischen Druckerei früher schon viel stärker eingewirkt als im Westen. Und wenn wir noch vor einigen Wochen der Ansicht waren, daß die buchdruckerliche Tätigkeit unserer heldengrauen Kollegen im Osten kaum in beachtenswerte Erscheinung treten dürfte, so hat uns diese neueste Kriegszeitung in Polen in technischer Hinsicht nur angenehm überrascht. Trotzdem wünschen wir auch diesem Unternehmen kein langes Leben, sondern im Interesse ihrer Hersteller wie von uns allen ein baldiges friedliches Ende.

**Zur Bekämpfung der Bleivergiftung.** Wie die „Buchdruckerwoche“ berichtet, soll ein englischer Arzt als wirk-

sames und einfaches Heilmittel gegen Bleivergiftung ein Bad in stark salzhaltigem Wasser, durch das elektrischer Strom geleitet wird, entdeckt haben. Zwei solche Bäder sollen genügen, um jede Spur von Blei aus dem Körper zu entfernen. Wie die „Schweizerische Buchdruckerzeitung“ berichtet, hat Professor Thomas Olivier, eine englische Autorität in der Behandlung von Vergiftungen, sich außerordentlich günstig über dieses Heilverfahren ausgesprochen. An den Arbeitern zweier großer Fabriken angestellte Versuche hätten vollen Erfolg gehabt. Wir möchten jedoch raten, im Notfall sich solchen Bädern nur mit ärztlicher Genehmigung zu unterziehen. Denn Salzgehalt wie elektrische Stromstärke müssen auf alle Fälle nach dem Gesundheitszustand und der Körperkonstitution des Patienten abgestuft sein.

**Konkurs.** Über das Vermögen des Inhabers der Buchdruckerei Schächermann & de Greiff in Aretfeld, Rudolf Schächermann, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

**Staatliche Unterstützung für den schweizerischen Lithographenverband.** Auf der letzten Generalversammlung des schweizerischen Lithographenbundes wurde das Krankenkassenstatut, das während der 25 Jahre seit Bestehen der Verbandskrankenkasse oft verbessert wurde, den aufgestellten Normen des eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherungsgegesetzes angepaßt. Im Laufe des Anerkennungsverfahrens verlangte das Bundesamt für Sozialversicherung noch einige Veränderungen des in Zürich beschlossenen Statuts, die der Zentralvorstand des schweizerischen Lithographenbundes vornahm und am 18. November 1914 dem Bundesrat einreichte. Am 2. November hat dieser nunmehr das Statut genehmigt und den Lithographenverband eine Anerkennungsurkunde ausgestellt. Durch diese Anerkennung erhält die Krankenkasse bei etwa 1000 Mitgliedern eine jährliche staatliche Subvention von rund 3500 Fr., wodurch diese in der Lage ist, ein außerordentlich hohes Krankengeld an die Mitglieder auszahlen zu können. Es beträgt täglich 5 Fr., und da nach einer Verordnung des schweizerischen Bundesrats über Krankenversicherung verfügt ist, daß auch die Sonntage bezahlt werden müssen, so beträgt das Krankengeld wöchentlich 35 Fr. Die Krankenkasse des Verbandes wird getrennt geführt, wie überhaupt die einzelnen Krankenkassen voneinander getrennt werden. Sie ist im Handelsregister als Genossenschaft eingetragen. Jeder Gehilfe, der Mitglied im schweizerischen Lithographenbunde werden will — und das müssen alle werden, weil für das ganze schweizerische Gebiet ein Zentralkartell mit Organisationszwang besteht —, muß Mitglied der Verbandskrankenkasse werden. Es sei denn, daß er über 45 Jahre alt ist, an einer chronischen Krankheit leidet oder schon bei mehr als einer Kasse versichert ist und für den Krankheitsfall so gestellt ist, daß ihm aus der Versicherung ein Gewinn erwächst. Durch Erlöschen der Mitgliedschaft im Verband erlischt auch die Mitgliedschaft in der Krankenkasse. Der Wochenbeitrag beträgt für Gehilfen 50 Cent. und für Lehrlinge 20 Cent. Letztere erhalten täglich 1,50 Fr. Krankengeld. Krankennunterstützung wird nach 13 bezahlten Wochenbeiträgen im Maße von 51 aufeinanderfolgenden Wochen für 182 Tage gewährt. Bei Krankengeldbezug muß der Beitrag bezahlt werden; nur wer noch nicht bezugsberechtigt oder ausgeteuert ist, ist vom Beitrage befreit. Länger als für 26 Wochen kann indessen das Mitglied von der Beitragspflicht nicht entbunden werden. Nimmt es nach dieser Zeit die Beitragspflicht nicht wieder auf, so gilt es als ausgetreten. Alljährlich findet mit dem Verbandstag auch eine Delegiertenversammlung der Krankenkasse statt.

**Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler.** In den letzten Wochen fanden mehrere Konferenzen statt zwischen Vertretern der freien, der christlichen, der Kirche-Durcherischen und der politischen Gewerkschaften über die Frage der reichsgewerblichen Regelung des Arbeitsnachweises. Man einigte sich nach längeren Beratungen auf Vorschläge, die dem Bundesrat und dem Reichstag in einer Petition unterbreitet werden sollen. Am 3. März fand in dieser Angelegenheit bei dem Reichskanzler eine einhalbstündige Audienz statt, an der außer dem Reichskanzler Unterstaatssekretär Wahnschaffe und Ministerialdirektor Caspar sowie Leispart (Berlin), freie Gewerkschaften, Stegerwald (Aöln), christliche Gewerkschaften, Neufeld (Berlin), Kirche-Durcherische Gewerkschaften, und Ryner (Kattowich), polnische Berufsvereinigung, teilnahmen. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde zur Begründung ihrer Anregung hervorgehoben, daß die jetzige Organisation der Arbeitsnachweise und die Handhabung der Arbeitsvermittlung während des Krieges nicht befriedigen konnte, daß aber insbesondere nach Beendigung des Krieges die vorhandenen Mängel, sehr zum Schaden der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, stark in die Erscheinung treten werden. Eine reichsgewerbliche Regelung sei daher schon jetzt in Angriff zu nehmen, oder, falls dieser Weg nicht gangbar sei, sollten durch eine Bundesratsverordnung geeignete Vorkehrungen getroffen werden. Nach einer längeren Aussprache, in der auch die einer Regelung der Frage entgegenstehenden Schwierigkeiten erörtert wurden, erklärte der Reichskanzler, daß er sich der großen Bedeutung der Frage, sowohl jetzt wie nach dem Kriege, bewußt sei. Deswegen würden die vorgelegten Wünsche in wohlwollendster Weise von der Reichsregierung geprüft werden.

**Der Genossenschaftsgedanke im Kriege.** Bisher war das Konjunktionsgenossenschaftswesen vielfach von einem Walle von Vorurteilen und schiefen Auffassungen umgeben. Wie man aber in den Zeiten der Not erst seinen wahren Freund kennen lernt, so ging es auch hier. Der unorganisierte Klein- und Großhändler, der sich so gern in den Mantel der Volksfreundlichkeit hüllte, zeigte plötzlich sein wahres Gesicht: er verlagte zunächst bei der Lebensmittelversorgung, gleichzeitig aber benahm er sich so ausbeuterisch wie nur mög-

lich. Das nackte Selbstinteresse wurde in den Vordergrund gedrängt, und der private Egoismus trieb viele Produzenten und Händler zu den gewagtesten Sachen. Noch heute, da doch der erste Anprall längst vorbei, liegen Behörden und Publikum in einem fortwährenden Kampfe mit den Preisbrechern und Lebensmittelerzeugern, und die Klagen über übersäuerte Ausbeutungsanfälle wollen nicht verkümmern. Wie stehen demgegenüber die Konjunktionsgenossenschaften da! Die Überlegenheit einer zielbewußten, planmäßigen Organisation über die Planlosigkeit und den Wirrwarr des Kapitalismus tritt nirgends deutlicher zutage als bei einem Vergleich zwischen genossenschaftlicher und kapitalistischer Gütererzeugung und Güterverteilung. Sineu kommt noch, daß die Konjunktionsgenossenschaft eine Bedarfsdeckungswirtschaft ist, die das Interesse der Mitglieder nach allen Richtungen hin zu wahren bestrebt ist, während die kapitalistische Wirtschaftsweise eine Erwerbswirtschaft ist, die dem persönlichen Geldinteresse der Produzenten und Händler dienlich. Lassen wir diesen Gegensatz nur einmal ins Auge! Wenn beim Ausbruch eines Krieges das private Kapital Preisbrechern vorzuziehen, so stechen die Beteiligten Extraprofite in die Tasche und schädigen die Allgemeinheit; würde die Leistung eines Konjunktionsvereins dieses Spiel mitmachen, so wäre das direkt widersinnig, denn sie selbst hätte nicht den geringsten Vorteil davon, und die höheren Preise müßten den Mitgliedern in Gestalt höherer Rückvergütung wieder zufließen. Kein Kenner des wirtschaftlichen Lebens wird, also im Ernste bestreiten können, daß vom Standpunkte der Wirtschaftlichkeit und vom Gesichtspunkte der Sozialmoral aus die Genossenschaft eine höhere und vollkommener Form der Gütererzeugung als die kapitalistische Privatwirtschaft ist. Diese Überzeugung hat sich in weiteren maßgebenden Kreisen durchgesetzt, und das ist die großmoralische Eroberung, die der Genossenschaftsgedanke in dieser schweren Zeit gemacht hat.

**Die gewerblichen Kapitalanlagen im Jahre 1914.** Die Eindämmung der gewerblichen Unternehmungslust infolge des Krieges hat die Anforderungen an den Geldmarkt stark herabgedrückt. Immerhin ist für das ganze Jahr 1914 das Weniger der Anforderungen noch nicht so sehr groß. Schon 1913 machte sich ein Rückgang der Unternehmungslust geltend; die Intensität des Rückganges ist im Jahre 1914 nicht größer geworden. Wir sind jedoch nur in der Lage, die Kapitalanlagen der Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. S. einigermaßen genau zu verfolgen und dürfen aus diesen Ziffern nicht ohne weiteres verallgemeinernde Schlüsse auf den Gesamtbedarf der gewerblichen Unternehmungen ziehen. Die Schwankungen der gewerblichen Unternehmungslust vermögen wir aus den nachstehenden Ziffern wohl zu entnehmen, aber nur in groben Zügen. Verfolgen wir für eine längere Reihe von Jahren die Bewegung der Neuinvestitionen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. S., nach Neugründungen und Kapitalserhöhungen getrennt, so erhalten wir folgende Summen in Millionen Mark:

Jahr	Neu- gründungen	Kapitals- erhöhungen	Neu- investitionen
1908	551,10	473,04	1024,14
1909	606,64	527,34	1133,98
1910	611,48	628,57	1240,06
1911	686,99	587,15	1194,13
1912	586,05	773,57	1359,62
1913	605,00	513,37	1118,37
1914	407,58	545,99	953,57

Die Summe der Neuinvestitionen hat sich im Jahre 1914 um 164,80 Millionen Mark vermindert, während der Rückgang im Jahre 1913 241,25 Millionen Mark betragen hatte. Zurückgegangen ist nur die für Neugründungen beanspruchte Summe; und zwar um 197,42 Millionen Mark, während für Kapitalserhöhungen noch 32,62 Millionen Mark mehr aufgewendet wurden als 1913. Bemerkenswert ist noch folgende Erscheinung: Die Neuinvestitionen der Aktiengesellschaften haben im Jahre 1914 insgesamt noch sehr kräftig zugenommen, so daß das Minus, das die Gesellschaften m. b. S. aufweisen, um so größer ist. Die neuen Kapitalanlagen von Aktiengesellschaften liegen von 634,39 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 764,31 Millionen im Jahre 1914, während die Anlagen der Gesellschaften m. b. S. von 483,98 auf 189,26 Millionen zurückgegangen sind. Wie sich die Neuinvestitionen des Jahres 1914 auf die einzelnen Monate verteilen, das geht aus nachstehender Zusammenstellung hervor:

Monat	Neu- gründungen	Kapitals- erhöhungen in Millionen Mark	Neu- investitionen
Januar	27,99	12,86	40,85
Februar	27,96	54,37	82,33
März	66,73	22,80	89,53
April	18,18	145,07	163,25
Mai	34,18	112,02	146,20
Juni	20,86	85,26	106,12
Juli	37,12	25,96	63,08
August	32,21	48,76	80,97
September	29,56	19,10	48,66
Oktober	44,70	3,48	48,19
November	4,48	7,97	12,45
Dezember	63,61	8,35	71,96

Im ersten Vierteljahre war die Unternehmungslust ziemlich stark, ging aber im zweiten Vierteljahre kräftig in die Höhe. Das dritte Quartal brachte dann eine Abschwächung, die aber in Anbetracht des Kriegsausbruches noch als mäßig zu bezeichnen ist. Erst im vierten Quartal trat eine weitere und empfindlichere Abschwächung auf, wie sich vor allem aus der Novemberziffer ergibt. Der letzte Monat des Jahres hat indes noch eine überraschende Erholung durch eine Zunahme der für Neugründungen beanspruchten Summen gebracht.

(Stierzu eine Beilage.)



# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 28 — Leipzig, den 11. März 1915

Abdruckschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

**Endgültige Entscheidung über Krankenkassenausneuerung.** Nach einer Mitteilung der „Deutschen Krankenkassenzeitung“ hat das Reichsversicherungsamt neuerdings eine grundsätzliche Entscheidung gefällt, in der es heißt: „Ist also ein Versicherter zunächst nur krank, nicht aber arbeitsunfähig, und hat er für die Dauer von 26 Wochen von der Krankenkasse nur Krankenpflege ohne Krankengeld bezogen, so endet hiernit sein Anspruch auf Krankenhilfe überhaupt. Eine erst nach Ablauf der 26 Wochen, wenn auch in unmittelbarem Anschluß an sie eintretende Arbeitsunfähigkeit ist, soweit es sich um dieselbe Krankheit handelt, unbeachtlich und vermag an der Tatsache, daß der Anspruch auf Krankenhilfe endgültig beseitigt ist, nichts mehr zu ändern.“ Demnach sind alle diejenigen Mitglieder von Krankenkassen, die wegen ein und derselben Krankheit 26 Wochen hindurch in ärztlicher Behandlung geblieben haben, als ausgeeuert zu betrachten, selbst wenn sie kein Krankengeld bezogen haben.

## Literarisches

„Nieder und Gedichte aus dem Feldzuge 1914.“ Von Emil Braach. Selbstverlag: Berlin N, Kameruner Straße 18. Preis 40 Pf. In der Feinerzone der Distanz sind diese Gedichte entstanden und geben die Eindrücke des Verfassers (Maschinenführer), der als Landwehrmann im 48. Infanterieregiment an den Kämpfen in Ostpreußen teilnahm, in dieser großen Zeit wieder. Wenn die dreißig Gedichte auch nicht Anspruch auf klassische Formvollendung erheben, so wirken sie doch in ihrer Natürlichkeit und Frische und in ihrer tiefen Empfindung, die sie über den Rahmen der üblichen Kriegsgedichte heben. Selteres und Neues aus den Schützengräben, aus Quartieren und Gefechten wechselt mit stimmungsvollen Schilderungen von der Wacht, auf Vorposten usw. Die Gedichte, die zum Teil nach ihrem Entstehen auch in ostpreussischen Zeitungen veröffentlicht wurden und auf Begehren aus der Gegend zwischen Anstetterburg, Gumbinnen und Tillitz sich beziehen, dürften sowohl bei den Dabeigeblichen wie bei den im Felde Stehenden Interesse erwecken. H.

## Opfer des Krieges wurden:

- Aus Altenburg: Ernst Peiselt (S.).  
 Aus Augsburg: Ulrich Kuhn (S.); Andreas Knoll (S.).  
 Aus Berlin: Arthur Wertschlag (S.); Johannes Schuber (S.); Bernhard Taube (S.); Willi Klein (Dr.); Arthur Kurgas (S.); Rudolf Heyn (S.); Karl Köh (Dr.).  
 Aus Breslau: Georg Weiz (S.).  
 Aus Bromberg: Otto Runkowski (S.).  
 Aus Danzig: Erwin Gabriel (Schw.).  
 Aus Dortmund: Paul Breißländer (S.); Heinz Kleinmüller (St.); Hans Gürtler (S.).  
 Aus Dresden: Richard Kaube; Bruno Kempe; Willi Ross; Hermann Behlig; Hermann Brieger; Fritz Kahl; Karl Gutwasser; Friedrich Koppe; Willi Günther; Max Semböner; Johannes Wachtel; Otto Meyerhoff; Arthur Müller (M.S.).  
 Aus Düsseldorf: Willi Sauer (S.); Ernst Meißner (S.); Johann Ditscheid (S.); Adolf Köh (S.).  
 Aus Frankfurt a. M.: Karl Mathias (Dr.); Karl Fischer (S.); Lorenz Bahbauer (Dr.); Jean Altenbrandt (S.); Wilhelm Roos (Dr.); Heinrich Kaffel (Dr.); Richard Hofmann (Stempelschneider).  
 Aus Göttingen: Otto Meher (S.).  
 Aus Gotha: Max Grohmann (Dr.).  
 Aus Großenhain: Karl Herrich (S.).  
 Aus Hagen: Karl Romberg (Dr.).  
 Aus Halberstadt: Karl Krosch (S.).  
 Aus Hannover: H. Aucker (S.).  
 Aus Harburg: Friedrich Ahrens (S.).  
 Aus Heilbronn: Gustav Friß (Dr.).  
 Aus Hildesheim: Fritz Altenhoff (Dr.).  
 Aus Hohenstein-Ernstthal: Fritz Rank (M.S.).  
 Aus Karlsruhe: Wilhelm Sutter (S.); Rudolf Gising (S.).  
 Aus Kassel: Wilhelm Legtmeyer.  
 Aus Kattowik: Franz Eibis (S.).  
 Aus Koburg: Kurt Werner (S.); Franz Fischer (S.); Paul Kunze (Dr.).  
 Aus Kolberg: Adolf Behne (S.).  
 Aus Köln: Daniel Kriehler (M.S.).  
 Aus Kötten: Otto Blaser (S.).  
 Aus Krefeld: Fritz Schlenker (S.).  
 Aus Leipzig: Max Kaymann (S.); Walter Wendt (S.); Max Günther (Dr.); Arthur Leibniz (S.); Albert Dietrich (S.); Kurt Wagner (M.S.); Max Schubert (Dr.).  
 Aus Magdeburg: Willi Brelle (S.); Walter Meiß (S.); Erich Wieland (S.).  
 Aus Mainz: Ballhalar Eitel (St.).  
 Aus Meerane: Franz Bauch (M.S.).  
 Aus Milhausen i. S.: Joseph Meyer (Dr.).

- Aus Münster: Heinrich Kirchner (S.).  
 Aus Naumburg a. S.: Alfred Freund (S.).  
 Aus Nordhausen: Paul Dietrich (Dr.).  
 Aus Nördlingen: Max Schmugler (S.).  
 Aus Nürnberg: Fritz Munkert (S.).  
 Aus Oldenburg: Heinrich Felkamp (S.).  
 Aus Oppeln: Richard Bieler (S.).  
 Aus Posen: Emil Heibrich (S.).  
 Aus Saarbrücken: Johann Bollig (S.); Wilhelm Klaffe (S.); Jakob Scheidt (Dr.).  
 Aus Schöningen: Erich Münzberg (Dr.).  
 Aus Trier: Franz Sachsenweger (S.).  
 Aus Tübingen: Hermann Brodbeck (S.); Hermann Kenninger (S.).  
 Aus Weida: Ernst Stöcker (S.).  
 Aus Weimar: Wilhelm Windolf (Dr.).  
 Aus Würzburg: Hermann Greguß (St.).
- (S. = Seher, M. S. = Maschinenführer, Dr. = Drucker, Schw. = Schwelgerlegen, G. = Geher, St. = Stenotypist, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Konbitionsort an.)

## Briefkasten.

W. A. aus L.: Für Karte und Brief sowie dessen Beigabe besten Dank. Von Umzug Kenntnis genommen; auch das neue Dreieck wird mit der Zeit wohllich werden dank des deutlichen Ordnungsinnes. Sendung Mitte Februar wohl nicht eingetroffen? Frdl. Gruß! — S. S. aus M.: Etwas verspätet unser Dank für frdl. Zeilen. Selbstverständlich wird Ihnen der unentbehrliche „Korr.“ auch ferner gelangt. Aber das andre müssen Sie sich fröhnen. Gruß von allen! — D. P. aus B.: Wunsch wird erfüllt. — A. L. in S.: Zuschrift dankend erhalten. Der erste Punkt ist diesmal eine sehr schwierige Frage. Nichtwirkende Kraft ausgeschlossen. Zweite Angelegenheit wird demnächst im Zusammenhang mit gleichen Sachen behandelt werden. — R. W. in B.: In der verbindlichen Dank für Information zur gest. Antwort, daß wir dem Sarkant in geeigneter Weise davon Kenntnis vermitteln. — P. B. in St.: Wir merken schon, man will dort falsch verstehen. Sie übertrumpfen ja noch einen Ihrer dortigen Spezialkollegen. Daß anderswo in Ihrer Sparte die gegenteilige Meinung besteht, läßt erkennen, wo nur das Tatsächliche als maßgebend gilt und wo von einem unterlegenen Sinn ausgehend geurteilt wird. — W. M. in B.-S.: Das Gebaren der besagten Firma würde von uns bereits kritisiert. Der neuere Beweis wird dazu benutzt werden, um auf andre Art Remedeur zu schaffen. — R. M. aus S.: Mit Interesse gelesen. — J. S. in Nördlingen: 2,15 Mk. — R. S. in S.: 5,30 Mk. — S. W. Schl.: Ubergabene Zeitungen nun sämtlich durchgegangen. Teils gut, teils vorzüglich, nicht selten aber breit. Situationsbild hier wenig erfreulich. Frdl. Gruß!

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 511.  
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Offen.** Der Seher Hermann Lüdcke aus Potsdam (Hauptbuchnummer 49290) wird aufgefordert, seine Schuld in Buer umgehend zu begleichen und den Betrag von 5 Mk. an M. Adamczewski, Severinstraße 42, portofrei einzulösen.

## Adressveränderungen.

**Bitterfeld.** Infolge Einberufung des Kassierers zum Militärdienst ist der Kollege Karl Krebs, Töpferwall 26 e II, zum Kassierer gewählt.  
**Greiz i. B.** Die Geschäfte des Ortsvereins besorgt bis auf weiteres Kollege Max Machenrodt, Greiz-Mudachtal, Obere Bahnhofstraße 4 II.  
**Rüben-Rübenau-Katalau.** Infolge Einberufung des Vorstehenden übernimmt die Geschäfte Kollege Karl Bielschke, Rübenau, Marktplatz 14 II.  
**Neumünster.** Wegen Einberufung des Vorstehenden übernimmt diese Funktionen für den Ort und den Bezirk Kollege R. Kanade, Verdensstraße 6.  
**Brenzlau.** Vorstehender: Max Pannack, Schnelle 52; Kassierer: Erich Riedt, Gartenstraße 9.

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monat Januar 1915. Auf der Reise: 99 unterstützungsberechtigte Mitglieder (98 deutsche und 1 gegenständliches Mitglied), ferner 4 Nichtbezugsberechtigte und 56 Ausgesteuerte.  
 Abgenommen vom Dezember . . . . . 54 Mitglieder  
 aus Kondition kamen . . . . . 17 „  
 aus arbeitslosem Aufenthalt kamen . . . . . 26 „  
 krank war . . . . . 1 „  
 aus dem Gebiete gegenl. Vereine kam . . . . . 1 „  
 in Kondition trafen . . . . . 22 „  
 am Orte verblieben arbeitslos . . . . . 44 „  
 ausgesteuert wurden mit 175 Tg. 2) 5 „  
 „ „ „ „ „ 280 3) 3) „  
 auf der Reise verblieben . . . . . 24 „  
 zu einem andern Berufe . . . . . 2 „  
 zum Militär einberufen . . . . . 2 „

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterfütung an Beiträgen geleistet:

6-12 Beitr.	1 Mitgl.	200-249 Beitr.	5 Mitgl.
13-49	15	250-499	35
50-74	4	500-749	10
75-99	6	750-999	2
100-149	12	1000 u. mehr	1
150-199	8		

Am Ort: 7200 Mitglieder.  
 Abgenommen vom Dezember . . . . . 4148 Mitglieder  
 im Januar neu hinzugekommen . . . . . 3052 „  
 Von diesen 7200 Mitgliedern trafen in Kondition . . . . . 3369 Mitglieder  
 gingen auf die Reise . . . . . 30 „  
 wurden krank . . . . . 28 „  
 zum andern Beruf gingen über . . . . . 334 „  
 zum Militär . . . . . 155 „  
 wurden ausgesteuert mit 70 Tagen . . . . . 32 Mitglieder  
 „ „ „ 140 „ 443 „  
 „ „ „ 210 „ 13 „  
 „ „ „ 280 „ 5 „  
 „ „ „ 364 „ 1 „  
 arbeitslos blieben . . . . . 2790 „

Bezugsberechtigt waren:  
 zu 70 Tagen Unterfütung . . . . . 308 Mitglieder  
 „ 140 „ „ „ „ 3247 „  
 „ 210 „ „ „ „ 1421 „  
 „ 280 „ „ „ „ 2224 „

Am Arbeitsloftagen, für die Unterfütung gezahlt wurden, wurden gezählt:

Beschäftigungskategorie	Auf der Reise		Am Ort		Unterfütungs-Tage insges.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher . . . . .	90	1266	5455	84549	85815
Drucker . . . . .	6	54	1088	14019	14073
Stenotypenre . . . . .	—	—	38	483	483
Galanoplastiker . . . . .	—	—	21	282	282
Korrektoren . . . . .	1	29	82	1003	1032
Schriftgießer . . . . .	2	26	516	9610	9636
Stempelschneider . . . . .	—	—	—	—	—
Zusammen . . . . .	99	1375	7200	109946	111321
im Januar 1914 . . . . .	300	3968	3506	57680	61648
weniger 1915 . . . . .	201	2593	—	—	—
mehr 1915 . . . . .	—	—	3694	52266	49673

Am Unterfütungen wurden gewährt:

**Reiseunterfütung:**

an 19 Mitgl. für 197 Tg. a 1.—Mk. (gr. R.) =	197.— Mk.
„ 32 „ „ 426 „ a 1,50 „ (w. R.) =	639.— „
„ 48 „ „ 752 „ a 1,50 „ (w. R.) =	1128.— „
für Porto	9,65 „
für Remunerationen an Reisekassenverwalter	25,70 „
zusammen	1999,35 Mk.

**Ortsunterfütung:**

an 308 Mitgl. für 3976 Tage a 1.—Mk. =	3976.— Mk.
„ 5599 „ „ 84675 „ a 1,50 „ =	127012,50 „
„ 1293 „ „ 21295 „ a 1,75 „ =	37266,25 „
zusammen	168254,75 Mk.

Diese Unterfütung verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt:

Gau	Mark	Mitglieder	Tage
Bayern . . . . .	12505,50	482	8156
Berlin . . . . .	49828,50	2173	32406
Dresden . . . . .	6559,25	224	4313
Schlag-Lothringen . . . . .	2433,—	78	1581
Erzgebirge-Bogland . . . . .	3166,—	164	2162
Frankfurt-Beßen . . . . .	7969,25	283	5287
Hamburg-Altona . . . . .	13352,—	474	8568
Hannover . . . . .	4335,75	194	2936
Leipzig . . . . .	27052,50	1234	17355
Mecklenburg-Lübbeck . . . . .	443,75	22	296
Mittelrhein . . . . .	4079,50	188	2696
Nordwest . . . . .	2386,75	95	1572
Oberrhein . . . . .	1741,50	65	1130
Oder . . . . .	3037,75	146	2028
Ostpreußen . . . . .	6300,—	309	4109
Ostpreußen . . . . .	894,75	37	575
Posen . . . . .	420,—	20	280
Rheinland-Westfalen . . . . .	7594,75	398	5054
Am der Saale . . . . .	5020,25	230	3337
Schlesien . . . . .	4559,75	202	3073
Schleswig-Holstein . . . . .	685,25	32	465
Westpreußen . . . . .	256,75	15	178
Württemberg . . . . .	3632,25	135	2389

Insgesamt wurden im Monate Januar gezahlt:  
 1915: 170254,10 Mk. für 111321 Tage  
 1914: 102732,75 „ „ 61648 „  
 mehr 1915: 67521,35 Mk. für 49673 Tage.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Oberrhein der Schweizerdegen Friedrich Kornmayer, geb. in Dingelsdorf 1897, ausgel. in Aberglingen 1914; war noch nicht Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. Br., Oberau 71.

Im Gau Westpreußen der Seher Paul Schulz, geb. in Harmelsdorf 1893, ausgel. in Deutsch-Krone 1912;

war noch nicht Mitglied. — S. M. David in Danzig, Gr. Schwabengasse 27 p.

### Verammlungskalender.

Berlin. Maschinenfabriker-Verammlung Sonntag, den 14. März, vormittags 1 Uhr, im „Gemeinschaftshaus“, Engelstraße 14.  
Dresden. Korrektorenhauptversammlung Sonntag, den 14. März, vormittags 10 Uhr, im „Sensfelder“, Kaulbachstr. 16 p.  
Emsbarn. Verammlung Sonnabend, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Im großen Saale“.

Erfurt. Verammlung Sonnabend, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivol“.  
Gera. Maschinenfabrikerhauptversammlung Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr, in der „Goldenen Krone“, Ecke Reichs- und Reunilstraße.  
Magdeburg. Verammlung Freitag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichskrone“, Talochstraße 42.  
Quedlinburg. Verammlung Sonnabend, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Anfänger“, Gölshberg 9.  
Saarbrücken. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. März, vormittags 10 Uhr, im „Anfänger“, Gölshberg 9.  
Wittenberg (Bez. Halle). Verammlung Sonnabend, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Freudenberg, Churfürstenstr. 15.



**Maschinenmeisterverein  
Hamburg-Altonaer Buchdrucker**  
Sonnabend, den 13. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslokale, C. Wils, Kleine Rosenstraße 16:

### Verammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag: Der Kupferstich und seine künstlerische Bedeutung, verbunden mit einer hochinteressanten Ausstellung. Vortragender: Herr S. Rühse; 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.  
Wir bitten, Veränderungen oder neue Adressen der im Feld und beim Militär befindlichen Mitglieder, schnellstens an Eugen Bolliger, Hamburg 3, Peterstraße 15, Ss. 15 III, gelangen zu lassen.

### Graphische Vereinigung Dresden

Sonnabend, den 13. März, abends 9 Uhr, im „Kaulbachshof“, Kaulbachstraße 23:

### Verammlung

Tagesordnung: 1. Referat über: „Neujahrskarten und Kalender“; 2. Sprachliches; 3. Verschiedenes. [738]

Wir empfehlen unsern Mitgliedern, vor dem Besuche der Verammlung die Ausstellung der Korrektorenvereinigung im gegenüberliegenden Lokale zu besichtigen.

Der Vorstand.

Auf dem blühenden Kriegsschauplatz verloren wir als zweites Opfer in diesem unseligen Weltkriege den Maschinenmeister

**Paul Dittrich**  
im blühenden Alter von 21 Jahren.  
Durch seinen aufrichtigen Charakter und seine treue kollegiale Gefinnung hat er sich ein dauerndes Andenken bei uns erworben.  
[746] Ortsverein Nordhausen a. S.

Im Kampfe für das Vaterland fanden den Helden Tod unsere lieben Kollegen, die Seher

**Johann Bollig**  
27 Jahre alt, aus Hann a. d. Mosel,  
**Wilhelm Klaffe**  
26 Jahre alt, aus Schönwald, der Maschinenmeister  
**Jakob Scheidt**  
28 Jahre alt, aus Kaiserslautern, und der Stereotypur  
**Balthasar Eitel**  
31 Jahre alt, aus Mainz.

Ferner verschied nach längerem Leiden in Beobacht an den Folgen eines Kehlkopfleidens der Seher

**Michael Birringer**  
im Alter von 28 Jahren.  
Wir werden den aus unsern Mitte Geschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Bezirksverein Saarbrücken.

Inerwartet schnell wurde unser treues Mitglied, der Seher

**Martin Jené**  
im Alter von 62 Jahren dem Leben entzogen. Der Verstorbene gehörte 45 Jahre unserer Organisation an und hat sich allezeit als eifriges und opferwilliges Mitglied gezeigt.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Mannheim.

Am 28. Februar verstarb unser werkes Mitglied, der Drucker

**Otto Stark**  
aus Berlin, im 37. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 28. Februar verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege

**Otto Stark**  
im 37. Lebensjahre.  
Wir betrauern seinen Selbmgang und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Am 2. März verstarb nach langem, schwerem Leiden unser werkes Mitglied, der Korrektor

**Reinhold Graf**  
im 44. Lebensjahre.  
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Berliner Korrektorenverein.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:

für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Krahl;  
„Rundschau, Volkswirtschaft und Alterssicherung“: C. Schaeffer;  
„Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsneuere“: Karl Helmholz;  
„Verbandsnachrichten, Genereale, Offerten, Postanweisungen usw.“: Georg Schäfer;  
[746] sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!

**Meister**  
für kleine Tageszeitung sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen an das „Mainzer Tagblatt“, Mainz. [756]

Zuverlässiger, tüchtiger  
**Linothypsetzer**  
auf möglichst sofort gesucht. Wochenlohn 30 Mk. Die Verhörschreibenbeiträge trägt die Geschäftshalle.  
Buchdrucker Eugen Schorsch, Offen-Auh. Zum 1. Mai tüchtiger

**Linothypsetzer**  
(Ideal) für einen bis dahin vom Bezirkskommando beurlaubten gesucht. Gehaltliche Offerten erlisst Geschäftsführer Wilhelm Berichs (Obersteilische „Freie Presse“), Kattowich. [722]

**Linothypsetzer**  
korrekter Seher, Maschinenkennner, für dauernd gesucht. (Tageslohn). [785] „Mainzer Tagblatt“, Mainz. Militärfreier

**Maschinenmeister oder Schweizerdegen**  
auf sofort. Der Seligenseit hat, hat am 10. März Frankfurter Rotationsmaschine auszubilden, ebenso ein intelligenten [753]

**Handseher**  
der sich an der Linothypse („Ideal“) ausbilden will. C. Kollerdorf, Dide 1. Westf. Tüchtiger

**Harry-Drucker**  
militärfrei, für sofort nach Wien gesucht. Berte Offerten unter „Harry Nr. 733“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Erfahrener

**Monotypsetzer**  
findet bei uns sofort Stellung. [732] Böhmanische Buchdruckerei, Hannover.

Gut empfohlener, militärfreier [757]  
**Schriftgießer**  
kann sich an der Monotypsetzmaschine ausbilden und dadurch dauernde und gut bezahlte Stellung erwerben. Angebote mit Zeugnissen an Buchdruckerei Ed. Bink, Düsseldorf.

Tüchtiger  
**Schriftgießer**  
mit der Böhmanischen Schnellziehmaschine verkauft, für unsere Hausgerei gesucht. [752] C. G. Adder G. m. b. H., Leipzig.

Tüchtiger  
**Linothypsetzer**  
15 Jahre Praxis, alle Modelle, guter Maschinenkennner, verheiratet, militärfrei, sucht zum 15. März dauernde Stellung. [754] A. Schindhelm, Eberswalde, Breite Straße 59.

**Schriftgießer**  
für Foucher-Komplettmaschine und ein Sieher für amerikanische Kohlsiegmachmaschine gesucht. Wohnangabe und Zeugnisabschriften an die Döhrnrothsche Buchdruckerei, Georg Richters, Erfurt, erbeten. [751]

**Handseher**  
im Werk, Tabellen-, Zeitungs- und kleinem Maschinenbau erfahren, such nach Bayern (Franken) dauernde Kondition. Würde sich auch als Maschinenlehrer ausbilden lassen. (Militärfrei.) Offerten unter Nr. 748 befordert die Geschäftsstelle d. Bl. Tüchtiger, solider, 43 Jahre alter, verheirateter

**Erster Anzeigenmeister**  
militärfrei, 37 Jahre, sucht gut bezahlte Stelle oder andere Posten. Eintritt 14 Tage nach Annahme, evtl. sofort. Angebote mit näheren Angaben unter Nr. 666 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Linothypsetzer**  
mit neunjähriger Praxis und besten Referenzen, sucht sich zu verandern. Mündigen Vorzug. Angebote unter Nr. 749 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

**Linothypsetzer**  
auf allen Systemen schon gearbeitet, sucht Stellung in Thüringen. Angebote unter A. H., Stuttgart, Postamt 3. [734]

Wo könnte korrekter, solider, militärfreier Seher (Deutsch und Französisch perfekt) das [741] **Maschinenlernen erlernen?** (System Linothypse) Offerten unter A 7 hauppostlagernd St. Gallen (Schweiz) erbeten.

Wo diefele. sich jungem Seher mit leichter Auffassungsgabe Gelegenheil, sich als **Maschinenlehrer** (möglichst Linothypse) auszubilden. Gründliche Anlehnung unbedingt erforderlich. Berte Offerten unter Nr. 736 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Militärfreier, tüchtiger  
**Rotationsmaschinenmeister**  
8- bis 32seitige Maschine, gewandter Flachdrucker, sucht Stellung. Offerten unter Nr. 750 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Rundstempel- und Handwerker- Schule zu Dessau**  
Mauerstraße 36  
Graphische Fachklasse  
Gründliche Weiterbildung für gelernte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Auerkannte Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge.

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Den Helden Tod für das Vaterland erlitt im Westen am 23. Februar unser lieber Kollege und treues Mitglied, der Seher

**Karl Herrich**  
Landwehrmann im Res.-Inf.-Reg. Nr. 102 im Alter von 30 Jahren. [729] Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Mitgliedschaft Großenhain.

Im Kampfe für das Vaterland fand am 23. Februar in Frankreich den Helden Tod unser lieber Kollege, der Seher

**Max Schmutzler**  
Kriegsfreiwilliger im Infant.-Leibregiment aus Sanna (Reuß), im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Nordlingen.

Den Helden Tod für das Vaterland erlitt in Nordfrankreich unser lieber Kollege, der Seher

**Andreas Knoll**  
3. bair. Reserve-Infanterieregiment im 24. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Augsburg.

Sierdurch die traurige Mitteilung, daß abermals drei Kollegen den Helden Tod gefunden haben, und zwar die Drucker

**Wilhelm Roos**  
19 Jahre alt und [728]  
**Heinrich Kassel**  
aus Düsseldorf, 27 Jahre alt, sowie der Stempelstecher  
**Richard Hofmann**  
35 Jahre alt.  
Ehre ihrem Andenken! Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 27. Februar verschied in einem Lazarett im Westen unser braver Kollege, der Maschinenmeister

**Max Schubert**  
Referent Nr. 107, 5. Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Leipzig-Stöckerli. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren Die Kollegen der Firma Maß & Tischer, Graph. Anstalt G. m. b. H., Leipzig.

Als Opfer des Völkerringens verloren wir im Westen unsere lieben Kollegen und Sangesbrüder [744]

**Karl Gutwasser**  
**Friedrich Kloppe**  
**Willi Günther**  
**Karl Birkholz**  
**Otto Meyerhoff**  
Wir betrauern den Tod dieser treuen Mitglieder und werden ihnen immer ehrend gedenken.  
Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.